

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Solothurner Zeitung vom 10. Mai 1986

Mel Bochner, Thomas Müllenbach, Christian Lindow – drei Ausstellungen im Kunstmuseum Luzern. Stichwort : „CH 86“. Kurator: Martin Kunz

Kunstmuseum Luzern / Mel Bochner, Müllenbach und Lindow

«CH 86» – atypische Schweizer Position?

Konstruktive Malerei von Mel Bochner; weich ins Nichts fließende Abstraktion von Thomas Müllenbach; skizzenhaft Figürliches von Christian Lindow: Das sind die drei Themen von den zwei Ausstellungen, die zur Zeit im Kunstmuseum Luzern stattfinden.

Annelise Zwez

Die Leinwand-Zeichnungen und -Bilder des 46jährigen Amerikaners Mel Bochner stehen in einer Reihe von Präsentationen hierzulande unbekannter Künstler aus den USA. 1984 waren die Skulpturen von Joel Fisher zu sehen, 1985 die organischen Bildstrukturen von Terry Winters und nun die auf Dreieck, Quadrat und Fünfeck aufbauenden Strukturfelder von Mel Bochner. Die Bilder von Winters und Bochner unterscheiden sich im Sinne von «gewachsen» und «gebaut», weisen in der Empfindung aber doch gewisse Ähnlichkeiten auf. Beide sind Künstler der New Yorker Sonnabend-Galerie; offenbar spielen da gute Beziehungen.

Die im Vergleich kleinerer Werkschauen der in Zürich respektive Bern lebenden Schweizer Künstler deutscher Abstammung/Thomas Müllenbach (*1949) und Christian Lindow (*1945), bilden den ersten Teil der Ausstellung «CH 86», im Rahmen welcher im Mai/Juni auch Werke von Heinz Brand, Alexander Fischer, Herbert

Kaufmann und Jürg Stäubli gezeigt werden.

Geprägt durch Abstammung

Martin Kunz schreibt, er wolle unter dem Stichwort «CH 86» nicht unbedingt junge, aber «jung gebliebene», schwierigere, für die Schweizer Szene möglicherweise atypischere Positionen zeigen. Anhand der zweiten Ausstellung (23.5.-15.6) wird das vielleicht nachvollziehbar sein; hier aber ist die Eigenart geprägt durch die Abstammung: Müllenbach kam 1972 als 23jähriger von Bonn in die Schweiz; Christian Lindow als 25jähriger von der DDR über Mannheim nach Bern. Weder der eine noch der andere kann als Luzerner «Entdeckung» gelten, es sei denn man denke so regional, dass grössere Präsentationen von Müllenbach im Kunsthaus Zürich und im Kunstmuseum Winterthur (1980 resp. 1983), von Lindow an der Documenta 82 und in der Kunsthalle Bern (82) in Luzern nicht registriert werden. Dennoch ist jede Präsentation von Schweizer Künstlern in Schweizer Museen beachtenswert, gibt es doch immer noch zu wenig Ausstellungen dieser Art.

Thomas Müllenbach zeigt sieben grossformatige Ölbilder: «Die Rede des Sisyphus», «Grosse Elegie für Matisse» und «Aus der Dunkelkammer». Ferner Kleinformatiges auf Tapetenbuchblättern. Das Elegische, das sinnlos und

endlos Fahrende oder Kreisende, das in den Titeln anklingt, ist gefühlsmässiger Inhalt der ungegenständlichen, kaum irgendwo greifbaren Bildern in Olivgrün, Blau-Schwarz, Rot und Weiss-Grün. Die Farben sind weich gemischt und weich aufgetragen, schwer zu ordnende Unendlichkeitsfelder. Christian Lindows skizzenartige Ölbilder sind Kontrast. Müllenbachs Elegien haben eine Art Sogwirkung ins Innere der Farbmasse; bei Lindow bleibt alles an der Oberfläche, die Farben sind pastos aufgetragen. Seine Themen sind klassisch: Akt, Kopf, Torso. Lindows Arbeit hat einen konzeptionellen Hintergrund. Das schnelle Erarbeiten des Bildmotivs auf ungründlicher Leinwand wird als momentaner und praktisch unkorrigierbarer Schöpfungsakt empfunden. Eine kompositionelle oder farbliche Vertiefung und Verdichtung würde diesem Konzept widersprechen, fällt dem Betrachter vor allem in den mehrfarbigen Bildern, aber doch als Mangel auf, insbesondere auch dort, wo die Farbe neuester Bilder bereits wieder aufgebrochen ist (zu viel Sikkativ?). Ein Katalog zur Ausstellung, die bis zum 19. Mai dauert, erscheint erst nach Abschluss von «CH 86».

Mel Bochner: Konstruktives überlagert die Farbsubstanz

Auch Mel Bochner kommt von der Konzeptkunst her. Lange Zeit galt sein Hauptinteresse vieleckigen, flächigeometrischen Wandbildern, die er jeweils an Ort und Stelle ausführte. Um den retrospektiven Charakter der Ausstellung mit Werken von 1973 bis 1985 zu gewährleisten, hat Bochner zwei dieser Eck-Schlangen für Luzern rekonstruiert. Sie allein würden eine Ausstellung in der Schweiz nicht rechtfertigen, denn ein Austausch über die Kontinente hinweg lohnt sich nur für Ausserordentliches. Und solches findet man trotz skeptisch machender Nähe zum Zeitgeist heutiger Kunst vor allem in den grossformatigen, vieleckigen,

intensivfarbigen Ölbildern der letzten Jahre. In den mit Pergamentleim verstärkten Leinwänden vermischen sich Farbklänge, Farbsubstanz und gitterartige Strukturen zu einer Malerei zwischen «Skelett und Fleisch» (M.B.), zwischen Freiheit und Ordnung. Es ist dies ein vielbehandeltes Thema der Kunst unserer Zeit, hier ist es jedoch unterlegt von einer langen Auseinandersetzung mit Linie, Form und Volumen einerseits, Farbkombination andererseits. Der Aufbruch in Expression und Zucht anfangs der 80er-Jahre ist nicht Pionierleistung, sondern Mitgehen in der Zeit. Dennoch haben die Werke eine starke bildimmanente Kraft.

Die Ausstellung Mel Bochner ist von einem (amerikanischen) Katalog mit deutschem Textheft begleitet. Die Ausstellung wurde bereits in Pittsburgh, wo Bochner aufwuchs, gezeigt und wird nach Luzern nach Miami weiterreisen. In Luzern ist sie bis zum 15. Juni zu sehen.



Malerei als spontaner Schöpfungsakt: «Rückenakt» von Christian Lindow. (Foto: zvg.)

10.5.86 Sol